



Der Unterricht im Zeichnen.

I. Amtliche Bestimmungen.

1. Lehrplan für den Zeichenunterricht in der Volksschule vom 12. Juni 1912.

I. Freihandzeichnen. Allgemeine Lehraufgabe: Der Zeichenunterricht soll die Schüler befähigen, die Natur und die Gegenstände ihrer Umgebung nach Form und Farbe zu beobachten und das Beobachtete einfach und klar darzustellen. Unterstufe: Zeichnen aus dem Gedächtnisse. Mittel- und Oberstufe: Zeichnen nach dem Gegenstande.

A. Unterstufe (1., 2., 3. Schuljahr). Im ersten Schuljahre sind besondere Unterrichtsstunden für den Zeichenunterricht nicht angelegt. Derselbe wird in den für den deutschen Unterricht bestimmten Stunden erteilt.

Lehraufgabe: Einfache Gegenstände aus dem Gedächtnisse dargestellt.

Beispiele: Pflaume, Kette, Brille, Ei, Löffel, eiförmiges Blatt, Reifen, Wagenrad, Zifferblatt, Bilderrahmen, Aufgabenheft, Briefumschlag, Fenster, Tür, Papierhut, Drachen, Dachgiebel, Schild, Säge, Axt, Messer, Hufeisen, Zange, Schere, Blätter verschiedener Form usw.

Gezeichnet wird mit Kohle, Kreide oder Farbstift auf Packpapier, das an aufstellbaren Papptafeln befestigt wird. Ein Teil der Schüler zeichnet an Schultafeln. Der Unterricht ist Klassenunterricht.

Der Zweck der Zeichenübungen auf dieser Stufe ist, die Erziehung des Auges und der Hand anzubahnen. Die Zeichnung soll dartun, ob der Schüler das Wesentliche der Form des dargestellten Gegenstandes klar erfaßt hat. Das Abzeichnen bestimmter Vorbilder ist auf dieser Stufe noch nicht Aufgabe des Unterrichts.

Alle Formen sind frei und ohne Auflegen der Hand zu zeichnen. Hilfslinien sind bei der Wiedergabe einfacher Formen nicht anzuwenden. Die Schüler sind anzuhalten, die zu zeichnende Form möglichst in einem Zuge rasch auszuführen und das Verfehlte so lange stehen zu lassen, bis durch Wiederholung der Übung das Richtige getroffen ist. Vorlagen jedweder Art sind hier überhaupt ausgeschlossen.

Bei der Behandlung des oben angegebenen Lehrstoffes ist im allgemeinen folgender Weg einzuschlagen.

Der Lehrer läßt den darzustellenden Gegenstand von den Schülern versuchsweise aus dem Gedächtnisse zeichnen, um festzustellen, welche Vorstellungen die Kinder von dem Gegenstande haben. An der Hand dieser Zeichnungen stellt er mit den Schülern zusammen die Hauptmerkmale des Gegenstandes fest. Alsdann wird dieser von mehreren Schülern an die Schultafel gezeichnet. Hierbei sich ergebende Fehler werden berichtigt. Alle Schüler zeichnen sodann den Gegenstand aus dem Gedächtnisse auf das Papier.

B. Mittelstufe (4. und 5. Schuljahr). Lehraufgabe: Der Unterricht geht von dem Zeichnen aus dem Gedächtnisse zu dem Zeichnen nach dem Gegenstande über. Als Vorbilder dienen flache Gegenstände, insbesondere Naturformen. Nach denselben Gegenständen werden Übungen im Treffen von Farben und in der freien Wiedergabe mit dem Pinsel, ohne Vorzeichnung vorgenommen. Unter günstigen Umständen kann hier auch schon mit dem Zeichnen nach einfachen Gebrauchsgegenständen (s. 6. Schuljahr) begonnen werden. Das Zeichnen aus dem Gedächtnisse wird, auch nachdem der Unterricht zum Zeichnen nach dem Gegenstande übergegangen ist, fortgesetzt.

Beispiele für das 4. Schuljahr: Naturblätter, Schmetterlinge und Libellen von einfacher Gestalt, wie Wegerich, Maiglöckchen, Perückenstrauch, Rotbuche, Flieder, Pfeilkraut, Akerwinde, Osterluzei, Haselwurz, Melde, Gundermann, Scharlacheiche, Wintereiche, Kleeulme, Leberblume, Passionsblume, Efeu; Baum- und Kohlweißling, brauner Bär, Apollo, Admiral; Wasserjungfer usw.

Beispiele für das 5. Schuljahr: Schwierige Blätter, Schmetterlinge, Libellen, Fische, Vogelfedern, Vogelflügel, Fliese usw., wie Götterbaum, Kastanie, Aralie, Ahorn, Jaunrübe, Wein, Nieswurz, Platane, Hahnenfuß, Feldmohn, Storchschnabel; Pfauenauge, Trauermantel, Schwalbenschwanz, großer Fuchs, Labkrautschwärmer, Totenkopf; Barsch, Zander, Hecht, Karpfen usw.

Als Zeichenmaterial tritt zu dem auf der Unterstufe verwandten hinzu: weicher Bleistift, weißes und getöntes Papier und, soweit möglich, der Pinsel und die Wasserfarbe. Der Unterricht wird je nach der Aufgabe als Massen-, Gruppen-, oder Einzelunterricht erteilt.

Als Ziel des Unterrichts ist ins Auge zu fassen, daß der Schüler lernt, selbstständig Beobachtungen an der Natur zu machen, das Beobachtete in der Zeichnung sicher darzustellen und eine klare Vorstellung des gedachten Gegenstandes im Gedächtnisse zu behalten. Bei dem Zeichnen nach der Natur kommt es vor allem darauf an, daß der als Vorbild gewählte Naturgegenstand in seiner charakteristischen Erscheinung richtig aufgefaßt und lebendig wiedergegeben wird.

Bei der Behandlung dieses Lehrstoffes ist im allgemeinen folgender Weg einzuschlagen:

Die Schüler werden einzeln oder gruppenweise mit möglichst gleichen Exemplaren einer Naturform, z. B. eines Efeublattes, versehen. Sie sehen sich den Gegenstand genau an und versuchen, ihn auf Grund der eigenen Beobachtung aus dem Gedächtnisse darzustellen (mit Kohle oder Kreide auf Backpapier). An der Hand dieser Zeichnungen und des Naturvorbildes werden die für die bildliche Wiedergabe wichtigen Merkmale durch gemeinsame Besprechung festgestellt. Der Lehrer gibt den Weg der Darstellung an, indem er ihn an der Schultafel mit klaren, sicheren Strichen vorzeichnet. Es wird zunächst die Gesamtform des Vorbildes und die seiner Hauptteile in einfachen Linienzügen entworfen und erst dann auf die Einzelformen eingegangen. Nachdem den Schülern auf diese Weise das Wesentliche der darzustellenden Naturform eingeprägt ist, zeichnen sie dieselbe noch einmal aus dem

Gedächtnisse und gehen dann zur Wiedergabe der einzelnen Vorbilder (mit dem Bleistift) über. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Schüler nicht flüchtig über charakteristische Formen hinweggehen und daß sie andererseits nicht pedantisch unwichtige Einzelheiten nachzeichnen.

C. Oberstufe (6., 7., 8. Schuljahr). Lehraufgabe: Das Zeichnen nach dem Gegenstande wird auf die Wiedergabe der perspektivischen und Beleuchtungserscheinungen ausgedehnt. Die Übungen im Treffen von Farben und im Zeichnen aus dem Gedächtnisse werden fortgesetzt. Übungen im Skizzieren mit dem Stifte und mit dem Pinsel werden gelegentlich vorgenommen. Als Vorbilder dienen Geräte, Gefäße, Teile des Schulgebäudes und Naturgegenstände.

Beispiele für das 6. Schuljahr: Kasten, Schachtel, Buch, Blumentopf, Schüssel, Tasse, Schale, Flasche usw.; Früchte: Pflaume, Apfel, Birne, Zwiebel, Kürbis, Weintraube, Walnuß, Mohnkopf, Judenkirsche, Lannenzapfen usw.

Beispiele für das 7. Schuljahr: Krug, Topf, Vase, Weinglas, Tisch, Bank, Stuhl, Schrank, halbgeöffnetes Fenster, Ofen usw.; Blätter, Zweige und Früchte, Gummibaum, Rotbuche, Eiche, Lorbeer, Flextogone, Artischocke, Maiskolben, Stranddistel usw.

Beispiele für das 8. Schuljahr: Teile des Schulzimmers und des Schulgebäudes, Glocke, Mörser, Leuchter, Lampe, Laterne usw.; Naturgegenstände wie im 7. Schuljahre, dazu Knospen und Blüten: Anemone, Narzisse, Tulpe usw.; Muscheln, Schneckengehäuse, Käfer, Tier Schädel, ausgestopfte Vögel und Vierfüßler.

Das Zeichenmaterial ist dasselbe wie auf der Mittelstufe. Für die Anfangsübungen ist die Kohle zu verwenden und späterhin der Bleistift. Der Unterricht wird je nach der Aufgabe als Massen-, Gruppen- oder Einzelunterricht erteilt.

Als die eigentliche Aufgabe des Unterrichts ist hier wie auf der Unter- und Mittelstufe fest im Auge zu behalten, daß der Schüler selbständig zu beobachten, das richtig Erfasste sicher wiederzugeben und ein klares Bild des gezeichneten Gegenstandes in seinem Gedächtnisse zu bewahren lernt. Die perspektivischen, Beleuchtungs- und Farbenercheinungen sind daher nicht durch theoretische Erörterungen und Konstruktionen, sondern durch praktische Übungen im Beobachten bestimmter Gegenstände dem Schüler zum Bewußtsein zu bringen. Die Gegenstände sind so aufzustellen, daß der Schüler die Erscheinungen, die er beachten soll, auch wirklich wahrnehmen kann. Das richtige Erfassen der perspektivischen, Beleuchtungs- und Farbenercheinungen ist die Hauptsache, nicht die glatte Ausführung und das pedantische Nachbilden unwesentlicher Einzelheiten.

Beim Skizzieren kommt es darauf an, daß das Vorbild zwar mit geringen Mitteln, aber getreu wiedergegeben wird.

Im allgemeinen ist folgender Weg des Unterrichts einzuschlagen.

Der Schüler wird angeleitet, das Vorbild aufmerksam zu betrachten und auf Grund seiner Beobachtungen die Gesamtform frei zu entwerfen. Seine Zeichnung vergleicht er mit dem Vorbilde, indem er sie senkrecht daneben stellt oder möglichst weit von sich entfernt hält. Die Fehler, die ihm hierbei nicht zum Bewußtsein kommen, werden durch Visieren, durch Lot und Wage unter Anleitung des Lehrers festgestellt und verbessert. Zugleich werden die Hauptschatten eingesetzt. Erst nachdem auf diese Weise der plastische Eindruck des Vorbildes gewonnen ist, kann zur weiteren Durchbildung geschritten werden. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß die geschlossene Gesamtwirkung nicht durch übermäßiges Betonen von Einzelheiten (Reflexen, Spiegelungen usw.) zerstört wird.

Auch bei dem Malen sind die Schüler anzuleiten, zunächst die Haupttöne einzusetzen, ihre Richtigkeit durch Vergleichen mit dem Vorbilde in der oben angegebenen Weise zu prüfen und bei weiterer Durchbildung immer den Gesamteindruck und die Modellierung der Hauptformen im Auge zu behalten.

Im Anschlusse an die vorgenannten Aufgaben sind in allen Unterrichtsstufen die Schüler gelegentlich anzuregen, ihren natürlichen Gestaltungstrieb nach ihrer Weise und Neigung zu betätigen.

II. Linearzeichnen. Das Linearzeichnen wird im 6. Schuljahre mit der Raumlehre verbunden; im 7. und 8. Schuljahre wird demselben jede vierte Zeichenstunde eingeräumt.

Lehraufgabe: Der Unterricht im Linearzeichnen soll das räumliche Vorstellungsvermögen der Schüler entwickeln und sie in der Anfertigung sauberer und korrekter Zeichnungen, sowie im Gebrauche von Zirkel, Lineal und Ziehfeder üben.

6. Schuljahr: Zeichnen geometrischer Formen und Konstruktionen. Maßstabzeichnen.

7. Schuljahr: Projizieren einfacher Körper: Prisma, Würfel, Pyramide und Zusammensetzungen dieser Formen. Aufnehmen entsprechender und einfacher Gegenstände (Kasten, Schemel, Tisch usw.) in gegebenem Maßstabe.

8. Schuljahr: Fortsetzung des Projizierens einfacher Körper: Zylinder, Kegel und Zusammensetzungen dieser Formen. Aufnehmen einfacher Gegenstände in gegebenem Maßstabe.

Die Benutzung von Vorlagen und Wandtafeln ist ausgeschlossen. Der Unterricht hat vom körperlichen Modelle auszugehen. Er darf aber nicht dabei stehen bleiben. Vielmehr sind tunlichst bald Aufgaben zu stellen, die nicht durch ein besonderes Modell veranschaulicht, sondern nur durch eine Skizze des Lehrers angedeutet werden. Die Schüler sollen auf diese Weise Projektionszeichnungen lesen lernen.

Die Modelle sind im Grundriß, Aufriß und, wenn nötig, auch im Seitenriß zu zeichnen. Ferner sind die im Modell angenommenen Schnittebenen und der Mantel des Objekts darzustellen. Sämtliche Gegenstände sind in recht- und schiefwinkliger Parallelprojektion wiederzugeben. Die Zeichnungen sind mit Ziehfeder und Tusche auszuführen und mit einem ruhigen, lichten Farbentone zu überlegen.

2. Ministerialerlaß vom 16. Juli 1904. Auswahl von Lehrmitteln.

A. Für ein- und mehrklassige Schulen.

I. Freihandzeichnen. a) Untere und Mittelstufe. Pflaume, Birne, Apfel, Kirsche, Rübe, Ei, eiförmiges Blatt, Löffel, langrundes Türschild, Brille, Akazienblatt, Reifen, Rad, Zifferblatt, Schreibheft, Schultafel, Briefumschlag, Bilderrahmen, Leiter, Tür, Fenster, Papierhut, Sehwage, Hausgiebel. — Drachen, Axt, Beil, Messer, Gabel, Hammer, Säge, Hufeisen, Schlüssel, Sichel, Spaten, Schere, Zange. — Einfache und zusammengesetzte Naturblätter mit Ausnahme solcher, die einen fein gezähnten, gesägten oder gekerbten Rand haben. b) Oberstufe. Kreidetafeln, Zigarrenkiste, Buch, Schachtel, Kiste, Spankorb, Blumentopf, Schlüssel, Teller, Tasse, Schale, Flasche, Krug, Glas. — Schrank, Tisch, Stuhl, Fenster, Tür (halb geöffnet), Ofen; Apfel, Birne, Zwiebel, Kürbis, Mohnkopf.

II. Linearzeichnen. Oberstufe. Wandtafel, Klassen- und Schranktür, Reißschiene, Dreieck, Bilderrahmen, Tischplatte, Schultisch (von vorn und von der

Seite), Schulbank (von vorn und von der Seite), Fenster, Zimmerwand mit Fensteröffnungen, Grundriß des Schulzimmers, des Schulhofes, des Schulhauses, eines Gartens, eines Hauses usw.

B. Für drei-, vier- und fünfklassige Schulen.

I. Freihandzeichnen. a) Unterstufe. Pflaume, Birne, Apfel, Kirsche, Rübe, Ei, eiförmiges Blatt, Löffel, langrundes Türschild, Brille, Akazienblatt, Reifen, Rad, Zifferblatt, Schreibheft, Schultafel, Briefumschlag, Bilderrahmen, Leiter, Tür, Fenster, Papierhut, Segelwage, Hausgiebel. b) Mittelstufe. Drachen, Axt, Beil, Messer, Gabel, Hammer, Säge, Hufeisen, Schlüssel, Sichel, Spaten, Schere, Zange. — Gepreßte Naturblätter auf Papier oder helle Pappe aufgelegt: Wegerich, Maiglöckchen, Weide, Haselwurz, Flieder, Pfeilkraut, Ackerwinde, Melde, Osterluzei, Leberblume, Efeu, Eiche, Spitz- und Feldahorn, Zaunrübe, Kastanie, Wein, Feldmohn. — Schmetterlinge in Pappkästchen: Wolfsmilchschwärmer, Trauermantel, Tagpfauenauge, Großer Fuchs, Admiral, Zitronenfalter, Brauner Bär, Apollo, Baum- und Kohlweißling, Segelfalter, Schwalbenschwanz. — Zierformen aus der Umgebung der Schule (Gitterwerk, Füllungen usw.). c) Oberstufe. Kreidekasten, Zigarrenkiste, Buch, Schachtel, Kiste, Spankorb, Blumentopf, Schüssel, Teller, Tasse, Schale, Flasche, Krug, Glas. — Schrank, Tisch, Stuhl, Fenster, Tür (halb geöffnet), Ofen; Apfel, Birne, Zwiebel, Mohnkopf.

II. Linearzeichnen (Maßstabzeichnen). Oberstufe. Wandtafel, Klassen- und Schranktür, Reißchiene, Dreieck, Bilderrahmen, Tischplatte, Schultisch (von vorn und von der Seite), Schulbank (von vorn und von der Seite), Fenster, Zimmerwand mit Fensteröffnungen, Grundriß des Schulzimmers, des Schulhofes, des Schulhauses, eines Gartens, eines Hauses usw.

C. Für sechs-, sieben- und achtklassige Schulen.

I. Freihandzeichnen. a) Unterstufe. 1. Krümmelige Formen: Pflaume, Birne, Apfel, Kirsche, Rübe, Ei, eiförmiges Blatt, Löffel, langrundes Türschild, Brille, Handspiegel, Akazienblatt, Reifen, Rad, Zifferblatt usw. 2. Geradlinige Formen: Schreibheft, Schultafel, Briefumschlag, Bilderrahmen, Tür, Fenster, Papierhut, Segelwage, Hausgiebel usw. 3. Freiere Formen: Drachen, Schild, Axt, Beil, Schlüssel, Messer, Gabel, Hammer, Säge, Hufeisen, Schere, Zange usw. b) Mittelstufe. 1. Gepreßte Blätter: Wegerich, Maiglöckchen, Weide, Haselwurz, Flieder, Pfeilkraut, Ackerwinde, Melde, Osterluzei, Leberblume, Efeu, Eiche, Spitz- und Feldahorn, Platane, Zaunrübe, Kastanie, Wein, Hahnenfuß, Feldmohn usw. 2. Schmetterlinge: Wolfsmilchschwärmer, Totenkopf, Abendpfauenauge, Trauermantel, Tagpfauenauge, Großer Fuchs, Admiral, Zitronenfalter, Brauner Bär, Apollo, Baum- und Kohlweißling, Segelfalter, Schwalbenschwanz usw. 3. Fische: Barsch, Karpfen, Hecht, Zander usw. (wenn solche zu beschaffen sind). 4. Zierformen: Fliesen- und Stoffmuster, Zierformen am Gebäude und in der Umgebung der Schule, Gitterwerk, Füllungen usw. c) Oberstufe. 1. Kreidekasten, Zigarrenkiste, Schachteln, Bücher, Spankörbe usw. 2. Blumentöpfe, Schüsseln, Tassen, Schalen, Flaschen; Früchte: Apfel, Birne, Zwiebel, Kürbis, Mohnkopf usw. 3. Gegenstände des Schulzimmers: Ofen, Schrank, Tisch, Stuhl, Fenster, Tür (halb geöffnet) usw. 4. Kunstformen (wenn solche zu beschaffen sind): Vasen, Krüge, Töpfe, Gläser, Leuchter, Zinngefäße usw. 5. Naturformen: Zweige mit Früchten, Blattpflanzen, Muscheln, Käfer, ausgestopfte Vögel usw.

II. Linearzeichnen. Oberstufe. 1. Maßstabzeichnen: Wandtafel, Dreieck, Bilderrahmen, Tischplatte, Schultisch (von vorn und von der Seite), Schulbank (von vorn und von der Seite), Fenster, Zimmerwand mit Fensteröffnungen, Grundriß des Schulzimmers, des Schulhofes, des Schulhauses, eines Gartens, eines Hauses usw. 2. Projektivisches Zeichnen: Vierseitiges Prisma, Pappschachtel, Würfel, Ziegelstein, Luftziegel, Zigarrenkiste, Kreidekasten, Papierkasten, sechs- und fünfsseitiges Prisma, Leisten, Kleiderrechen, Tritt der Schultube, Tischkasten, Bilderrahmen, einfaches Wandbrett, ein-, zwei- und dreistufige Treppe, Bücherregal, Schemel und Tisch in einfacher Gestalt, Holzverbindungen der einfachsten Art (Verzapfungen usw.). — Vierseitige Pyramide, sechs- und fünfsseitige Pyramide, Basis eines Stülpfeilers, einfache Dachgiebel (Walmdach), Holzverbindungen (Verzinkungen) usw. — Gerader Zylinder, Litemaß, Ausguß einer Dachrinne, Nietbolzen, Viertelstab, Rundstab, Viertelkehle, Einziehung, Truhe usw. — Gerader Kegel, Becher, Eimer, Blechkanne, großes Blechsieb, Trichter, Ausguß der Gießkanne, Schüssel, Schale usw.

D. Beispiele für das Zeichnen aus dem Gedächtnisse für die Unterstufe.

Türschild, Pflaume, Stachelbeere, Bilderrahmen (langrund), Apfel, Apfelsine, Kirsche, Zitrone, Hagebutte, Handspiegel, Eichel, Haselnuß, Brille, Klemmer, Kette, Brötchen, Ei (Osterei), Löffel, eiförmiges Blatt, Rettich, Mohrrübe, Radieschen, Zwiebel, Ballschläger, Palette, Seifenblase, Luftballon, Ball, Schleuderball, Reifen, Turmuhr, Taschenuhr, Wagenrad, Münzen, Sattel, Zweirad, Aufgabenheft, Pfefferkuchen (rund und viereckig), Wunschzettel, Briefumschlag, Postkarte, Briefkasten, Geldtasche, Frühstückstasche, Schiefertafel, Bilderrahmen (viereckig), Reißschiene, Wandkalender, Schlüsselschild, Wegweiser, Leiter, Schaufel, Schilderhaus, Warnungstafel, Thermometer, Küchenbrett, Rechenmaschine, Laterne, Fahne, Bierglas, Stubentür, Scheunentor, Fenster, Wäschepfähle mit Wäscheleine (Wäschestücke), Papierhut, Sehwage, Winkeldreieck, Dachgiebel, Haus mit Straßenschild, Kirchturm, Stahlfeder, Feder und Federhalter, Fächer, Schild, Spazierstock, Kleiderbügel, Peitsche, Regenschirme, Quirl, Kohlenschaufel, Magnet, Spaten, Axt, Beil, Pilz, Messer, Taschenmesser, Gabel, Wellholz, Schaumschläger, Vorlegeschloß, Kastentürschloß, Schlüssel, Wiegemesser, Feldflasche, Riemen und Schnalle, Steigbügel, Hufeisen, Schrotsäge, Spannsäge, Laubsäge, Fließbogen, Pfeil und Köcher, Flinte, Armbrust, Fuchschwanz, Hammer, Blasbalg, Brezel, Anker, Sense, Sichel, Säbel, Aneifzange, Zirkel, Schere, Geige, Fisch (Hering), Ausklopfer, Posthorn, Gitarre.

II. Bedeutung und Aufgabe.

1. Der Zeichenunterricht gehört zu den jüngsten Kindern der Volksschule. Er ist aber von Haus aus ein Lieblingskind der Schüler, die meist von einem wahren Zeichentriebe besessen sind. Er verdient nicht minder, auch ein Lieblingskind des Lehrers zu werden. Er ist nämlich in hohem Maße bildend, sowohl für die Anschauung als für den Schönheitssinn. Das Zeichnen übt im genauen, aufmerksamen Sehen und scharfen Betrachten. Es nimmt das Gedächtnis in Anspruch, da es vorwiegend die

Wiedergabe angeschauter Gegenstände der Natur oder Kunst zur Darstellung bringt. Die Phantasie wird gefördert, denn jede Zeichnung schließt ein Hinzufügen oder ein Weglassen jener Züge ein, durch die sich Bild und Gegenstand unterscheiden; die stärkste Förderung erfährt die Phantasie, wenn das Kind aus sich selbst etwas schaffen kann. Die Bildung des Schönheitssinnes erfolgt durch die Formen und Farben, die der Zeichenunterricht in so reichem Maße dem Kinde zur Auffassung darbietet und deren Reproduktion er vom Kinde fordert. Dabei prägt sich dem Kinde ein Maßstab des Schönen ein, der ein zuverlässiger Führer für das Leben werden kann.

Der Zeichenunterricht ist auch von großer Bedeutung a) als Veranschauligungsmittel für den übrigen Unterricht, b) für das praktische Leben. Das Kind wird befähigt, die Zeichnungen, die ihm der Lehrer an der Wandtafel entwirft, zu verstehen und selbst Zeichnungen für Unterrichtszwecke herzustellen. Die Ausbildung der Geschicklichkeit der Hand, das scharfe und genaue Sehen ist für jeden von praktischer Bedeutung; jeder Handwerker bedarf der zeichnerischen Fertigkeit, und auch sein Auftraggeber muß in der Lage sein, seine Ansichten über den anzufertigenden Gegenstand nicht bloß durch Worte, sondern auch durch die Zeichnung zum Ausdruck zu bringen.

2. Als Ziel hat der Zeichenunterricht der Volksschule, da sie ja eine allgemein bildende Lehranstalt ist, die Befähigung des Kindes zu erstreben, die Gegenstände der Natur und Kunst in seiner Umgebung nach Form und Farbe zu beobachten und das Beobachtete einfach und klar darzustellen.

III. Auswahl des Stoffes.

Bei der Auswahl des Stoffes für den Zeichenunterricht beachte der Lehrer folgende Grundsätze:

1. Das Zeichnen soll für das Kind eine Lust bleiben; daher sind für den Zeichenunterricht solche Stoffe auszuwählen, die das Kind interessieren.

2. Der Zeichenunterricht soll das Kind zum bewußten Sehen führen; daher muß er dem Kinde Stoffe zum Betrachten darbieten, also die Umgebung des Kindes berücksichtigen.

3. Der Schönheitssinn soll gebildet werden; daher sind nur solche Gegenstände der Natur oder der Kunst auszuwählen, die ästhetisch auf das Kind einzuwirken vermögen.

4. Um der Phantasie Anregung geben zu können, wähle der Lehrer solche Formen, die eine vielseitige Umgestaltung und Verwendung zulassen.

5. Der Stufengang wird bestimmt durch die Auffassungs- und Reproduktionsfähigkeit des Schülers und durch das Maß seiner zeichnerischen Fertigkeit.

IV. Das Gedächtniszeichnen.

1. Das Zeichnen nach dem Gedächtnisse, nach der Erinnerung hat den Zweck, die Treue und die Dauerhaftigkeit des Gedächtnisses für Formen und Farben anzuregen und auszubilden.

2. Seine Bedeutung liegt darin, daß es den Schüler zu sorgfältiger Anschauung und Vergleichen sowie zur festen Einprägung des Gegenstandes nach den wesentlichen Merkmalen zwingt, ihn anregt, Produkte seiner Phantasie darzustellen und dadurch das Zeichnen als Ausdrucksmittel seiner individuellen Auffassung zu verwerten.

3. Das Gedächtniszeichnen zieht sich durch die ganze Schulzeit. Die Anforderungen werden mit der zeichnerischen Entwicklung des Schülers gesteigert, indem nicht bloß in den darzustellenden Gegenständen die Schwierigkeiten in der Auffassung und in der Wiedergabe sich mehren, sondern auch bei der Wiedergabe selbst neben Form und Größe die Beachtung von Farben und Lichtverteilung gefordert wird.

4. Als Stoff werden nicht abstrakte geometrische Formen, vielmehr Gegenstände aus der Umgebung des Kindes, für die es Interesse hegt, gewählt. Dieselben sind so zu ordnen, daß eine Zeitlang dieselbe Grundform im Vordergrund steht und für schneller arbeitende Schüler Abänderungen als Zusatzaufgaben hinreichend vorhanden sind.

5. Die Behandlung eines Gegenstandes vollzieht sich in folgenden Stufen: a) die Aufgabe wird den Kindern bekannt gegeben und der Gegenstand nach seinen Hauptmerkmalen besprochen; b) die Kinder stellen ohne Mithilfe des Lehrers einen Entwurf her; der Lehrer beobachtet, welche Fehler in der Darstellung und in der Handhabung des Zeichenmaterials usw. zutage treten; c) die hauptsächlichsten Fehler werden im Anschlusse an einige vorgezeigte Zeichnungen unter Mittätigkeit der Kinder erörtert; der Lehrer bespricht den Gegenstand aufs neue und zeichnet jedesmal den betreffenden Teil an die Wandtafel, so daß eine mustergültige Zeichnung vor den Augen der Kinder entsteht; d) der Gegenstand wird in Wirklichkeit den Kindern gezeigt und mit dem Bilde an der Wandtafel verglichen; e) Gegenstand und Wandtafelzeichnung

werden beseitigt, und die Kinder fertigen einen zweiten Entwurf aus dem Gedächtnisse an; der Lehrer beaufsichtigt die Kinder, macht auf Fehler aufmerksam und sucht Fehler zu verhüten (in der Darstellung des Gegenstandes wie in der Behandlung des Zeichenmaterials); f) befähigtere Schüler erhalten nach Vollendung ihrer Zeichnung die Aufgabe, eine oder mehrere der gezeichneten Formen in Farbe auszuführen oder Nebenaufgaben (Zusammenstellung mehrerer Gegenstände zu einer Gruppe, Nebenformen usw.) zu lösen.

V. Das Zeichnen nach dem Gegenstande.

1. Das Zeichnen nach dem Gegenstande will den Schüler zum rechten Sehen führen und ihn zu einer Wiedergabe des Angesehenen befähigen, die der Natur möglichst nahe kommt.

2. Mehr noch als das Gedächtniszeichnen ist es geeignet, die Augen für die Schönheiten in der Natur oder in der Kunst zu öffnen und der praktischen Bedeutung des Zeichnens für das gewerbliche Leben gerecht zu werden.

3. Das Zeichnen nach dem Gegenstande ist Hauptaufgabe der Oberstufe. Der Stufengang berücksichtigt zunächst Gegenstände mit flächenartigem Charakter (Längen- und Breitenausdehnung), dann solche mit drei Ausdehnungen (Länge, Breite, Tiefe). Das Zeichnen von Gegenständen mit flächenartigem Charakter kann in den mehrklassigen Schulen zum größten Teile schon auf der Mittelstufe erledigt werden.

4. Die Auswahl des Stoffes für das Zeichnen von Gegenständen mit flächenartigem Charakter muß sich den heimatlichen Verhältnissen anpassen; es werden den Kindern bekannte und leicht zu beschaffende Formen ausgewählt. Der Stufengang berücksichtigt: a) einfache Naturblätter, und zwar zunächst ganzrandige Blätter mit Ellipsenform (Maiglöckchen), Eiform (Wegerich), Pfeilform (Hedenwinde), dann gesägte und gezähnte (Löwenzahn), darauf gelappte (Efeu); b) ganzrandige Schmetterlinge (Kohlweißling); c) einfache Fliesen; d) schwierigere Naturblätter: gefiederte (Kazie), gefingerte (Kokkastanien), geteilte (Hahnenfuß); e) schwierigere Schmetterlinge: Nachtschmetterlinge (Wolfsmilchschwärmer), eckflügelige Falter (Schwalbenschwanz); f) Vogelfedern.

5. Die Behandlung des Stoffes gestaltet sich ausführlicher, wenn es sich um die Lösung einer Grundaufgabe, um das Zeichnen des ersten Objekts einer Gruppe handelt. Sie umfaßt: a) Betrachtung und Besprechung des Objektes; b) Anfertigung eines Entwurfs aus dem Gedächtnisse; c) Klärung der Vorstellungen durch gemeinsame Besprechung

einiger Arbeiten, durch Vergleich dieser Arbeiten mit dem Gegenstande, durch Hervorheben und Zusammenfassen der charakteristischen Merkmale des Gegenstandes, durch Entwurf einer Zeichnung an der Wandtafel von seiten des Lehrers; d) Anfertigung eines zweiten Entwurfs aus dem Gedächtnisse (auch an der Wandtafel durch einige Schüler), Einzel-, Gruppen- und Klassenkorrektur; e) Darstellung des Gegenstandes in natürlicher Größe mit Bleistift auf dem Zeichenbrette; f) Darstellung des Gegenstandes in andern Stellungen; g) Ausführung der Zeichnung in Farbe, Verwertung der Form zu Pinselübungen ohne Bleistiftzeichnungen.

Beim Zeichnen von Gegenständen, die sich an die Grundform anschließen, kann sich die Behandlung auf folgende Tätigkeiten beschränken: a) Besprechung des Gegenstandes nach Form, Gliederung, Farbe, Vorkommen und Zusammenfassung der wesentlichen Kennzeichen; b) Hinweis auf Schwierigkeiten und deren Überwindung, erläutert durch eine Skizze an der Wandtafel; c) Darstellung des Gegenstandes in natürlicher Größe mit Bleistift auf dem Zeichenbrette; d) Ausführung der Zeichnung in Farbe durch die befähigteren Schüler.

6. Die Benutzung der Farbe bereitet den Kindern große Freude. Vor der zu frühen und zu reichlichen Verwendung der Farbe ist zu warnen; namentlich der Gebrauch der Pastellstifte beeinträchtigt leicht die Sorgfalt in der Ausführung der Zeichnungen. Von der Wasserfarbe ist nicht eher Gebrauch zu machen, als bis in der Wiedergabe mit dem Bleistifte hinreichende Sicherheit erzielt ist. Für die rechte Verwendung der Farben und des Pinsels gebe der Lehrer den Kindern Anleitung in der Handhabung des Pinsels (Pinselübungen), im Farbentreffen und im Skizzieren ohne Vorzeichnung.

7. Das Zeichnen der Gegenstände nach Längen-, Breiten- und Tiefenausdehnung ist mit Recht der Oberstufe vorbehalten. Die zu den ersten Übungen dienenden Objekte müssen möglichst einfach, regelmäßig und so groß sein, daß die Verjüngung der Linien leicht durch Visieren mit dem Bleistifte erkannt werden kann. Dem Körperzeichnen muß eine gründliche Übung im Visieren vorangehen, damit sein Zweck, das Kind zum richtigen Sehen anzuleiten erfüllt werden kann. Zuerst muß die Zeichnung des Umrisses richtig sein, ehe an die Darstellung des Schattens gedacht werden kann.

Die methodische Behandlung des perspektivischen Zeichnens vollzieht sich in denselben Stufen wie die der Flächendarstellung.

8. Sobald die Wasserfarbe Verwendung findet (also schon von der Mittelstufe an), empfiehlt es sich, die beiden wöchentlichen Zeichenstunden im Stundenplane zu vereinigen.

VI. Das Linearzeichnen.

1. Das Linearzeichnen „soll das räumliche Vorstellungsvermögen der Schüler entwickeln und sie in der Anfertigung sauberer und korrekter Zeichnungen, sowie im Gebrauch von Zirkel, Lineal und Ziehfeder üben.“ Es trägt zur Stärkung der Raumvorstellungen bei, gewöhnt die Schüler an Sauberkeit und genaues Arbeiten, übt Auge und Hand, bereitet den Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule vor und bahnt das auch für den Laien wünschenswerte Verständnis von Bauzeichnungen an.

2. Als Zeichenmaterial kommen Zeichenblock oder Reißblock, Reißchiene, ein gleichschenkelig-rechtwinkliges Dreieck, Reißzeug, harter Bleistift und Tusche zur Verwendung.

3. Über den Lehrstoff siehe die Bestimmungen S. 450.

4. Der Unterricht ist Klassenunterricht. Die Schüler entwerfen zunächst freihändig eine Skizze der zu zeichnenden Ansicht; dann läßt der Lehrer die Entfernungen und Abstände durch die Schüler messen, die Maße in die Skizze eintragen und dann die Zeichnung auf dem Blatte unter Anwendung von Lineal und Zirkel herstellen. Beim Zeichnen des Mantels oder der Oberfläche eines geometrischen Körpers können Papierauschnitte zur Veranschaulichung gute Dienste leisten. Es ist vorzuziehen, den Stoff zu beschränken, statt auf Verständnis der Schüler und Sauberkeit der Arbeiten zu verzichten.

VII. Vorbedingungen für den Erfolg des Zeichenunterrichts.

1. Der Lehrer muß mit der Theorie und Praxis des Zeichenunterrichts vertraut sein und auch selbst die erforderliche zeichnerische Fähigkeit besitzen.

2. Er beachte fortgesetzt die eingehenden Vorschriften der vorgesetzten Behörden. Insbesondere wähle er die Gegenstände selbständig aus dem Leben aus und lasse sich nicht blindlings von Vorlagen-Werken führen.

3. Die Schuleinrichtungen, namentlich die Schulbank- und die Lichtverhältnisse müssen den Forderungen des Zeichenunterrichts entsprechen. Mit gutem Willen und praktischem Geschick kann auch unter ungünstigen Verhältnissen Anerkennenswertes geleistet werden.

4. Die Schüler müssen das erforderliche Zeichenmaterial besitzen.

Graues Packpapier und Zeichenständer liefern Weber & Eichenberg in Hagen i. W., Bertelsmann in Gadderbaum-Bielefeld, W. Baumgart in Hannover, Ashelm in Berlin Nr. 39 u. a., Pinsel und Farben Günther Wagner in Hannover, Lehrmittelanstalt D. Schneider in Leipzig, Müller-Fröbelhaus in Dresden, Albrecht Dürer-Haus in Berlin W. Kronenstraße. — Manche Lehrmittel für den Zeichenunterricht hat die Schule ohnehin in Gebrauch (Heft, Lineal, Winkel), andere kann der Lehrer leicht selbst besorgen oder von den Schülern beschaffen lassen (Hammer, Schere, Papierdrachen; Blätter, Schmetterlinge). Die eben genannten Handlungen liefern auch Lehrmittel.

VIII. Die Verbindung des Zeichnens mit den übrigen Unterrichtsfächern.

1. Das Zeichnen als Ausdrucksmittel hat neben der Lautsprache eine hervorragende Bedeutung für den Lehrer wie für den Schüler. Der Lehrer kann durch eine erklärende Zeichnung die Bildung der Vorstellungen bei den Kindern beschleunigen und von vornherein falschen Auffassungen vorbeugen, eine charakteristische Zeichnung erspart oft eine zeitraubende mündliche Beschreibung; die Zeichnung hat den Vorzug der Billigkeit und kann oft selbst durch Modelle nicht ersetzt werden (z. B. Magen der Wiederkäuer, Blutkreislauf). Die Anschauung des Schülers wird durch die Zeichnung vertieft, seine Phantasie angeregt, seine Selbsttätigkeit und Selbständigkeit befördert; durch die Zeichnung beweist er, in welchem Maße er den Unterrichtsstoff beherrscht.

2. Das Zeichnen tritt in den Dienst des Religionsunterrichts (Kartenbild von Palästina, Grundriß des Tempels, gottesdienstliche Geräte, der Leidensweg Jesu), des Deutschunterrichts (Schauplatz einer Handlung), des Rechen- und des Raumlehrunterrichts (übersichtliche Darstellung von Rechenlösungen, zeichnerische Darstellung der Verhältnisse, geometrische Figuren, Mantel und Oberfläche der Körper, des Geschichtsunterrichts (Stellung der Heere, Heeresmärsche, Kultur- und Kulturgeräte), des erdkundlichen Unterrichts (Karten-)skizzen, Verkehrs- und Transportmittel), des naturkundlichen Unterrichts (Gebilde aus der Tier- und Pflanzenwelt, namentlich vergrößerte Darstellung wichtiger kleiner Organe, Erläuterung physikalischer Apparate), des Turnunterrichts (Fußstellung, Körperhaltung, Darstellung eines Reigens, eines Spieles), des Gesangunterrichts (Darstellung der Tonfolge in Leiterform). Andererseits bieten diese Unterrichtsfächer dem Zeichenunterrichte mehr oder weniger Stoffe zur Verwendung, namentlich der naturgeschichtliche Unterricht und die Heimatkunde.

Literatur. Weber, Die Technik des Tafelzeichnens. Leipzig, Teubner. 6 M. — Elßner, Aufgaben für Zeichnen und Werktätigkeit. II. Teil (3.—8. Schuljahr). Dresden, Müller-Fröbelhaus. 6 M.

IX. Aus der Geschichte des Zeichenunterrichts.

1. Das Zeichnen in der Volksschule beginnt erst mit Pestalozzi. Zwar hatte schon Comenius in der Einleitung zu seinem *Orbis pictus* empfohlen, die Knaben zum Zeichnen anzuregen, damit sie zum scharfen Beachten der Dinge sowie zur Beachtung des Ebenmaßes derselben geführt und ihre Hand geübt werde. Auch Locke war das Zeichnen ein Mittel zur Übung der Hand und zum Ausdruck der Gedanken. Francke ließ seine Realschüler mit Strichen und gradlinigen Figuren von Dingen der Natur oder der Kunst beginnen und sie selbst zum perspektivischen Zeichnen führen. Rousseau verlangte das Zeichnen ausschließlich nach der Natur, damit der Zögling ein sicheres Auge und eine gewandte Hand erlange. Die Philanthropisten machten das Zeichnen zum obligatorischen Bestandteile des Schulunterrichts. In den Dienst der allgemeinen Menschenbildung stellte Pestalozzi den Zeichenunterricht. Er selbst konnte nicht zeichnen, hielt aber das Zeichnen für einen wesentlichen Zweig des Unterrichts nach seinem Grundsatz von den drei Elementen: Wort, Zahl und Form. Er ließ es dem Schreiben vorangehen. Geometrische Formen, auf die Schiefertafel gezeichnet, sollten den Anfang machen („Wie Getrud ihre Kinder lehrt“; „ABC der Anschauung“). Dieses „Zeichnen in Verbindung mit der Raumlehre“ wurde von seinen Schülern weiter ausgebildet. Pestalozzi hatte auch für das Zeichnen den naturgemäßen und elementaren Unterricht gefordert. Aber seine nächsten Nachfolger übersahen die erste Forderung und beachteten nur die zweite. Jos. Schmid legte in seinen „Elementen des Zeichnens“ (1809) das Hauptgewicht auf die Übung im „Erstellen und Erfinden“ schöner Formen, berücksichtigte dagegen das Auffassen gegebener Formen zu wenig. Ramsauer verbesserte in seiner „Zeichnungslehre“ (1821) das Verfahren, indem er Formen anschauen und nachahmen ließ; er ging von der Linie aus und gab einen möglichst lückenlosen Gang im Formenzeichnen und in der Perspektive.

2. Das Körperzeichnen, das Ausgehen von der Natur, das die Pestalozzianer vernachlässigt hatten, wurde von dem Maler und Zeichenlehrer Pet. Schmid in Berlin († 1853) und den Gebrüdern Dupuis in Paris betont. Schmid stellte in seinem Werke „Das Naturzeichnen für den Schul- und Selbstunterricht“ (1828—32) als Hauptgrundsatz auf: „Alle Kunst hat ihre Grundlage in der Nachahmung der Natur; der Zeichenunterricht soll also ebenfalls von der Natur ausgehen.“ Er verwarf das Zeichnen mathematischer Figuren und das Erfinden, begann mit dem Abzeichnen von Naturgegenständen (vom Würfel stufenmäßig bis zum Gipskopfe) und führte die Schüler bis zur Darstellung von heimatlichen Landschaften. War Schmid's Verfahren auch naturgemäß, so blieb es doch einseitig, da es nur einen Zweig des Zeichnens in langweiliger Breite betrieb und den Klassenunterricht unbeachtet ließ. — Die Gebrüder Dupuis ließen zuerst nach Draht-, dann nach Vollmodellen aus Holz oder Blech zeichnen. Daran schloß sich das Zeichnen menschlicher Köpfe (zuerst nach Gipsmodellen, dann nach der Natur), das Zeichnen ganzer menschlicher Figuren nach Gipsmodellen, das Zeichnen von (künstlichen, dann von natürlichen) Blumen, das Zeichnen von Landschaften.

3. Einen Ausgleich zwischen beiden Richtungen erstrebten der Zeichenlehrer Francke am Lehrerseminar in Berlin und der Rektor Friedr. Otto in Mühlhausen (s. ob. S. 185). Francke suchte Schmid's Methode auf die Volksschule anzuwenden. In seiner „Methodischen Anleitung für den Unterricht im Zeichnen“ schickte er dem Zeichnen nach der Natur die Elemente des Linearzeichnens, verbunden mit der

Formenlehre, und das perspektivische Zeichnen voraus und suchte dadurch Schmid's und Ramsauer's Einseitigkeiten zu vermeiden. Otto unterschied in seiner „Pädagogischen Zeichenlehre“ (1837) als 1. Stufe das Auffassen und Zeichnen von Linien, Winkeln, Bogen, und einfachen Naturformen, als 2. Stufe die Darstellung von Körpern und das Zeichnen nach Vorlagen, als 3. Stufe das Zeichnen eigener Ideen. Eine Versöhnung der beiden Richtungen gelang nicht; zur allgemeinen Anerkennung kamen jedoch folgende Grundsätze: „Das Körperzeichnen ist nicht der Anfang, sondern das Ziel des Zeichnens in der Volksschule; das Schattieren ist ausgeschlossen, auch das Zeichnen von Landschaften und von Körperteilen; die Verbindung von Raumlehre und Zeichnen ist beiden Fächern nicht zuträglich; die Bildchenfabrikation muß aufhören.“

4. Der Streit um das Körper- und das Vorlagezeichnen dauerte fort. Das Körperzeichnen nach dem Verfahren von Dupuis wurde in Deutschland durch Prof. Dantsche in Berlin verbreitet und fand in den höheren Schulen vielfach Eingang. Beim Zeichnen nach Vorlagen gingen die Meinungen über den Vorbereitungsunterricht weit auseinander. Der Gewerbeschuldirektor Stuhlmann in Hamburg wollte Netz- und Punktzeichnen (Stigmographie) eingeführt wissen. Netzzeichnen hatte Pestalozzi vorgeschlagen und Fröbel eingeführt, Punktzeichnen Harnisch (1815) empfohlen. Bei Stuhlmann begann die Unterstufe mit Netzzeichnen, die Mittelstufe mit Punktzeichnen, an das sich das Wandtafel- und Körperzeichnen anschloß. In gleichem Sinne sprachen sich Prof. Rein in Jena und Seminarlehrer Menard in Neuwied aus.

Im Gegensatz zu Stuhlmann begannen der Maler und Zeicheninspektor Flinzer, der Zeichenlehrer Grau in Stade, der Zeicheninspektor Thieme in Dresden den Unterricht erst mit zehnjährigen Kindern, und zwar gleich mit Freihandzeichnen. Sie verwarfen die Stigmographie als nachteilig für die Bildung der Hand (wie Ärzte sie als den Augen schädlich verurteilten), aber auch das Zeichnen organischer Gebilde nach Vorlagen und nach der Natur. Als Zeichenstoff für die Volksschule gaben sie meistens das Flachornament und das Zeichnen nach geometrischen Körpern und nach kunstgewerblichen Gegenständen an. Flinzer ließ auch die Farbe in der Volksschule vermeiden. Für den Massenunterricht empfahlen sie Vorhängeblätter, das Vorzeichnen an der Wandtafel und das Diktierzeichnen.

5. Durch den Streit der Methodiker wurde die Aufmerksamkeit der Schulbehörden auf die Bedeutung des Zeichnens gelenkt. Das preußische Regulativ von 1854 schrieb eine Zeichenstunde wöchentlich vor, aber nur für Schulen mit vollem Unterrichte. Die Allgemeinen Bestimmungen ordneten das Zeichnen für alle Schulen an. Sie forderten gleichmäßige und gleichzeitige Beschäftigung aller Kinder der Mittel- und der Oberstufe. Ziel war die Fertigkeit in der geometrischen Darstellung einfacher Gegenstände und das Zeichnen nach Vorlegeblättern. Für mehrklassige Schulen wurde eine Neuordnung des Zeichenunterrichts einer besonderen Regelung vorbehalten. Diese erfolgte durch Ministerialerlaß vom 20. Mai 1887. Der „Leitfaden“ nebst den Vorhängeblättern stammte von Stuhlmann. Der Unterricht begann im 2. Schuljahre mit 2 wöchentlichen Halbstunden und wurde von der Mittelstufe an in 2 Stunden wöchentlich erteilt. Der Unterrichtsplan war folgender: 2. und 3. Schuljahr Netzzeichnen, 4.—6. Schuljahr freies Zeichnen ebener Gebilde, 7. und 8. Schuljahr freies Zeichnen nach körperlichen Gegenständen. Als Vorzüge des Stuhlmann'schen Lehrganges galten der frühzeitige Beginn des Zeichenunterrichts, der lückenlose Aufbau, die Bevorzugung des Freihandzeichnens und die Beseitigung des Einzelunterrichts beim Zeichnen nach Vorhängeblättern. Als Nachteile traten zutage

die Vernachlässigung der Phantasie und des Farbensinnes, die einseitige Vorbereitung der gewerblichen Zeichnung statt Förderung der allgemeinen Bildung, die Verwendung des Negzeichnens und der Mangel an Anleitung zum selbsttätigen Schaffen.

In demselben Sinne waren für Süddeutschland Prof. Weidhaupt in München († 1883) und Prof. Herdtle in Stuttgart († 1878) tätig. Für das Königreich Sachsen erlangte Flinzer durch sein „Lehrbuch des Zeichenunterrichts in deutschen Schulen“ (1876) Bedeutung. Auch sein Lehrgang war geometrisch, sein Ziel aber die Erziehung zum bewußten Sehen, die Bildung des ästhetischen Sinnes; daher trat bei Flinzer die künstlerische, bei Stuhlmann die gewerbliche Seite in den Vordergrund.

6. Gegen Ende der achtziger Jahre setzte eine lebhafte Bewegung gegen das geometrisch-technische Zeichnen ein: Kunst, Kunstgewerbe und Wissenschaft verlangten eine pädagogisch-künstlerische Gestaltung des Zeichenunterrichts. Der Schriftsteller Georg Hirth verlangte in seinen „Ideen über Zeichenunterricht“ (1887) Richtigssehen, Schnellskizzieren, Wiedergabe des mit dem Auge oder der Phantasie Angeschauten, Übung des Formengedächtnisses, Freiheit der Hand und der Auffassung. Die Schüler sollen zuerst nach der Natur zeichnen, als Material kommen Kohle, Kreide, und Pinsel in Betracht. Hirth unterschied einen Anschauungs- und einen Darstellungskursus. Den künstlerischen Gesichtspunkt machte auch Alfred Lichtmark, Direktor der Hamburger Kunsthalle, in seinen Schriften „Die Kunst in der Schule“ (1887) und „Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken“ (1898) geltend. Den Mangel an Kunstverständnis im deutschen Volke beklagte lebhaft Konrad Lange, Professor für Kunstwissenschaft in Tübingen, in seinem Buche „Die künstlerische Erziehung der deutschen Jugend“ (1893) und schlug als Abhilfsmittel für den Jugendunterricht im Zeichnen Entwicklung der Anschauung und des Formengedächtnisses, Anleitung zum rechten Kunstgenusse („ästhetische Illusionsfähigkeit“) und Ausbildung der Geschicklichkeit vor. — Das Kunstgewerbe wandte sich in den achtziger Jahren von der Nachahmung der alten Meister zur Natur, zum Realismus und forderte deshalb auch eine Reform des Zeichenunterrichts in diesem Sinne. Der Wortführer des Kunstgewerbes war Jessen, der Direktor der Kunstgewerbeschule in Berlin. — Vom Standpunkte der Wissenschaft beklagte Heine, Prof. der Geologie in Zürich, daß der Zeichenunterricht der Schule die Fähigkeit der Beobachtung nicht ausbildete, das Kind in Abstrahieren der Linien von den Gegenständen nicht übe. — Unter den Zeichenlehrern regte sich zunächst Paul Stade in Sondershausen; in seinen „Vorschlägen für eine wünschenswerte Reform des Zeichenunterrichts“ (1890) verlangt er, daß der Schüler von Anfang an Gegenstände aus seiner Umgebung zeichne. Aus der Hamburger Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung ging, von dem Zeichenlehrer Göke herausgegeben, die Schrift „Das Kind als Künstler“ (1898) hervor. Der 1. Kunst-erziehungstag zu Dresden (1901) forderte vom Zeichenunterrichte die Befähigung des Schülers, die Kultur und die Gegenstände seiner Umgebung nach Form und Farbe zu beobachten und das Beobachtete einfach und klar darzustellen. — Fördernd auf die Reform des Zeichenunterrichts wirkten namentlich die Ergebnisse dieses Unterrichtsfaches in den Vereinigten Staaten von Amerika, die durch den Bericht des Ministerialrats Stephan Wähld nach der Chicagoer Weltausstellung bekannt wurden, sowie der englischen Schulen, über die Prof. Pallat im Jahre 1902 im Zentralblatte der Unterrichtsverwaltung einen Reisebericht veröffentlichte. Günstig war ferner das

zunehmende Studium und die Verbreitung der Kinderpsychologie (Loofe in London, Liberty Tadd in Philadelphia). Mit dem Jahre 1902 begann dann schrittweise die Einführung einer neuen Zeichenmethode, deren Grundsätze in den angeführten ministeriellen Bestimmungen eingehend dargelegt sind.

X. Literatur.

Götting, Der Zeichenunterricht in der Volksschule. Düsseldorf, Schwann. 1,25 M. — Schneider, Der Zeichenunterricht in seiner Neugestaltung. Ebd. 3,60 M. — Baumgart, Leitfaden für den Zeichenunterricht in Volksschulen und höheren Lehranstalten. Hannover, Baumgart. Unterstufe. 2,90 M. Mittelstufe. 3,60 M. Oberstufe 5 M. — Grothmann, Das Zeichnen an den allgemein bildenden Schulen. Berlin, Ashelm. 6,50 M. — Weber, Die Technik des Tafelzeichnens. Leipzig, Teubner. 6 M. — Amft, Praktischer Lehrgang für den modernen Zeichenunterricht. Habelschwerdt, Franke. 4 M. — Chrosciel-Steiner, Anleitung zum Zeichenunterrichte für einfache Schulverhältnisse. Leipzig, Dürr. 2 M. — Thieme-Elkner, Skizzenhefte für Anfänger. Dresden, Müller-Fröbelhaus. 2 Hefte, je 1,50 M. — Gut, Das Linearzeichnen in der Volksschule. Stade, Bretwitz. 1,60 M.

